

Hoffen auf Mässigung

Ein Augenzeugenbericht aus New York
von Helmut Frielinghaus (4. Teil)

QUELLE: NZZ ONLINE*

Besonnene und besorgte Amerikaner hoffen darauf, dass die Intellektuellen sich zu Wort melden und dass die europäischen Nato-Verbündeten einen mässigenden Einfluss auf Washington ausüben.

New York, Freitag, 14. September, 23 Uhr. Bei jedem lauten Geräusch schrecken jetzt alle auf, obwohl jeder sich sagt, dass mit einer weiteren Katastrophe im Moment nicht zu rechnen ist. In der vergangenen Nacht tobte ein dröhnendes Gewitter mit anhaltenden tropischen Regenfällen. Der Staub am Unglücksort liegt so hoch, dass er anfangs vom Regen noch einmal aufgewirbelt, später dann glatt und schlüpfrig wurde. Der Morgen war nass, düster und plötzlich kalt. Über der Unglücksstelle hängt noch immer eine nunmehr weisse Rauchwolke. Die Leichen werden nachts zu einer Halle in der First Avenue transportiert. Am Flughafen La Guardia ist ein Hangar als zusätzliche Leichenhalle eingerichtet worden.

Der Busverkehr nach ausserhalb hat sich normalisiert, ist pünktlich, aber die Schlangen an den Greyhound-Schaltern in der Port Authority waren heute noch viel länger - keine Flüchtenden, sondern normale Reisende und amerikanische Touristen, die nach Hause wollen. Noch immer kein Flugverkehr. Die Subway fährt langsam, behindert von Streckenarbeiten und Bombendrohungen. («Vielen Dank für Ihre Geduld.») Einige Notausstiege sind heute hell beleuchtet. New Yorks besungener A-Train soll morgen wieder nach Brooklyn fahren.

Am Nachmittag donnern zwei, drei Stunden lang Starfighter über den Himmel von Manhattan: Präsident Bush ist in der Stadt. Im Hinblick auf den

*16. September 2001, 16:39

Besuch des Präsidenten wurde empfohlen zu flaggen, ein Radfahrer, der mit einer grossen Fahne durch Manhattan fuhr, wurde zum Vorbild und Symbol erklärt. Der verordnete Gedenktag - die New Yorker haben seit Dienstag ununterbrochen auf vielfältige Art der Toten gedacht und tun es weiterhin - brachte patriotische Reden: «Attack on America» - dies sei der Augenblick, zusammenzustehen und Entschlossenheit und Härte zu zeigen. Krieg ist plötzlich denkbar geworden, die Meinungsumfragen zeigen Ergebnisse, die ich gestern nicht für möglich gehalten hätte und heute nicht glauben kann.

Besonnene und besorgte Amerikaner, zum Beispiel in der New Yorker Verlagswelt, hoffen darauf, dass die Intellektuellen sich zu Wort melden und dass die europäischen Nato-Verbündeten einen mässigenden Einfluss auf Washington ausüben. Viele hier hoffen und warten verzweifelt darauf.